



1925-07-19

## „Deutsche Hausbücherei.“

Hermine Cloeter

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\\_essay](https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay)



Part of the German Literature Commons

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19250719&seite=23&zoom=33>

---

### BYU ScholarsArchive Citation

Cloeter, Hermine, „Deutsche Hausbücherei.“ (1925). *Essays*. 241.

[https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\\_essay/241](https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/241)

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

## „Deutsche Hausbücherei.“

Von. H. C.

In den vielen betrüblichen Erscheinungen der Nachkriegszeit gehörte auch—and sie besteht wohl noch, wer will es leugnen! — die grenzenlose Geschmacksverwilderung auf dem Gebiete des Buchwesens. Wer in den letzten Jahren die Auslagefenster und Verkaufstische der meisten Buchhandlungen immer wieder gelegentlichen Musterungen unterzog, um die Neuerscheinungen auf dem Büchermarkte zu verfolgen, dem mußten sich höchst unliebsame Erkenntnisse über die GeistesEinstellung unserer Zeit aufdrängen. Über das Überhandnehmen der Schmutzliteratur ist auch schon viel geklagt und gewettert worden, Vereine und Körperschaften haben dagegen Stellung genommen, der einzelne und die Allgemeinheit je nach Temperament milder oder heftiger ihr Urteil gesprochen. Eine Abwehrbewegung gegen die Entseelung unseres Lebens macht sich längst geltend und hat aus der anfänglichen bloßen Verneinung auch schon schöpferische Gedanken und Kräfte entstehen lassen, die der Sehnsucht nach Reinlichkeit und höheren Lebenswerten, einer Sehnsucht, die unserer Jugend, man muß es ihr nachrühmen, trotz allem Schmutz, durch den unlautere Geister sie zu zerren immer wieder gewillt sind, nie ganz verloren gegangen ist, Rechnung tragen und ihr Teil geben wollen.

Auch der Staat selber hat erkannt, daß hier eine Aufgabe liegt, der er sich nicht entziehen kann, und als eine Frucht dieser Erkenntnis mag die Tatsache gelten, daß der Staat heute mehr denn jemals bestrebt ist, aus eigenem guten und wertvollen Lesestoff für die Jugend, und nicht nur durch möglichst wohlfeile Ausgaben den breitesten Schichten zugänglich zu machen. Die Schulreformbewegung wirkt sich da nach der sympathischsten Seite hin aus. An Buchfolgen, die den Charakter von Jugendschriften tragen, und vom Staat und der Gemeinde sozusagen von Amtes wegen herausgegeben werden, haben wir wahrlich keinen Mangel; darüber hinaus aber, den naturgemäß gegebenen Rahmen von eigentlicher Jugendlektüre sprengend, hat der Österreichische Bundesverlag eine „*Deutsche Hausbücherei*“ gegründet, deren Arbeitsplan ein so gesunder und umfassender ist, daß sie die größte Beachtung verdient.

Der Österreichische Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst in Wien, so lautet sein voller Name, ist aus dem ehemaligen Österreichischen Schulbücherverlag herausgewachsen. Dieser war, wie so vieles Gute im alten Österreich, eine Gründung Maria Theresias, dieser erklugen, weit vorausblickenden, von staatsmännisch schöpferischem Geist erfüllten Frau auf dem österreichischen Kaiserthron. Bekanntlich war sie es, die das allgemeine öffentliche Schulwesen in Österreich überhaupt ins Leben gerufen hat. Ihren Verdiensten um das Unterrichtswesen im allgemeinen und im besonderen ist auch die Gründung des Österreichischen Schulbücherverlages zuzuzählen. Durch ein besonderes Privileg stand diesem ursprünglich das ausdrückliche Recht zu, die vorgeschriebenen Lehr- und Religionsbücher herauszugeben und zu verschließen. Dabei wurde von allem Anfang an der doppelte Grundsatz festgehalten, daß der Kaufpreis der herausgegebenen Bücher so niedrig als möglich zu stellen sei und daß ein Teil dieser Bücher den Kindern unbemittelter Eltern unentgeltlich verabfolgt werden sollte. Seine privilegierte Stellung als einziger für die Herausgabe von Schul- und Lehrbüchern befugter Verlag ist ihm im Laufe der späteren Entwicklung naturgemäß verloren gegangen, dafür aber ist er aus der Enge seines einstigen Arbeitsfeldes nach und nach herausgetreten. Eine vollständige Wandlung und Verjüngung des Unternehmens aber hat ihm die neue und neueste Zeit gebracht. Schon in seiner Namensänderung ist ja deutlich ausgesprochen, daß er nun die beengenden Fesseln, die ihm von seiner

Gründung her anhafteten, abgeworfen hat und sein Arbeitsgebiet in unbeschränkte Weiten menschlichen Wissens auszudehnen gewillt ist.

Die verhältnismäßig kurze Zeit, die dem Österreichischen Bundesverlag zur Verfolgung seiner neuen Ziele bis jetzt zur Verfügung stand, hat er, von vorbereitenden Arbeiten für großzügig geplante Veröffentlichungen wissenschaftlichen Charakters abgesehen, hauptsächlich zum Ausbau der „*Deutschen Hausbücherei*“ benützt, für deren Herausgabe die Volksbildungsstelle des Bundesministeriums für Unterricht besonders zeichnet und deren Leitung in den Händen von Dr. Heinz Kindermann liegt. Nahezu zweihundert Bände in vorzüglichem Druck und hübscher, gefälliger äußerer Ausstattung liegen heute schon vor, die schöne Literatur, Kulturgeschichte und Technik umfassend. Besonders wichtig für ihre Bedeutung als allgemeines Bildungsmittel ist der schier unglaublich bescheidene Preis, mit dem der Verlag die netten und geschmackvollen Bände auf den Markt bringt. Dadurch wird wirklich den weitesten Kreisen Gelegenheit gegeben, mit den besten Geistern des deutschen Volkes Bekanntschaft zu machen. So hat der Verlag es sich nicht entgehen lassen, den fünfzigsten Todestag Eduard Mörikes zum Anlaß zu nehmen, um einen Band ausgewählter Dichtungen dieses großen, edlen Poeten [herauszubringen]. Er war ein feinsinniger Gedanke des Herausgeber (Professor Dr. Emil Nack), dem Sammelbändchen als Geleitwort ein Gedicht Detlev v. Liliencrons an Hugo Wolf voranzustellen. War es ja nun einmal das eigentümliche Schicksal Mörikes, daß erst die Musik, auf Flügeln des Gesanges, seine unsagbar zarten und tiefgefühlten Gedichte in aller Herzen getragen hat. Viele und viele haben den Weg zum Dichter erst an der Hand des Musikers gefunden, zumal in Österreich. Welch eine beglückende Begegnung für jeden, der ihm reinen Sinnes naht. Des Mörike-Buch der Deutschen Hausbücherei bietet nicht nur eine Auswahl aus seinen schönsten Gedichten, köstliche Blumen zum duftigen Strauß gebunden, dar, sondern auch einige seiner warmen, gemühtiefen Prosadichtungen, darunter die Meistererzählung „Mozart auf der Reise nach Prag“, in der der Dichter den schalkhaft tändelnden Ton des Rokoko so wundervoll trifft und dabei doch in die letzten Tiefen des Gemütes hineinleuchtet, ganz so wie Wolfgang Amadeus, dieser hinreißende, ewig liebenswert Genius selber. Eine Anzahl von Briefen und ein Nachwort des Herausgeber sollen obendrein den Dichter dem Leser näher bringen, und manch einer wird sich durch solche Kostproben erst hung[e]rig gemacht, veranlaßt fühlen, dem Gesamtwerk des Dichter liebevoll näherzutreten.

In solchem Hinführen zu den besten Geistern des deutschen Volkes liegt ja wohl auch das letzte und oberste Ziel der Deutschen Hausbücherei. Nur selbstverständlich, daß sie es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben ansieht, vorzüglich auch den ersten österreichischen Schriftstellern Gehör bei ihrem Volke zu schaffen. Ludwig Anzengruber ist mit seinen bedeutsamsten Bühnenwerken, Adalbert Stifter mit seinen schönsten Erzählungen vertreten, Peter Rosegger durfte nicht fehlen, Grillparzer und Ferdinand Raimund erst recht nicht.

Von der breiten Grundlage, auf die der Verlag seine Hausbücherei aufbaut, gibt schon die einfache Gegenüberstellung einiger Autorennamen, die wir hier auf gut Glück herausgreifen wollen, andeutungsweise einen Begriff: Abraham a Sancta Clara, Luise v. François; E. T. A. Hoffmann, Gottfried Keller; Hans Sachs, Immanuel Kant; Jeremias Gotthelf, Friedrich Hebbel. Neben den größten Leuchten deutschen Geistes sollen aber auch die bescheideneren Lichtlein glänzen dürfen. Zumal die Schilderer des Wiener Volkslebens hat man in ihrer Bedeutung für Kulturgeschichte und für die Pflege der Heimatliebe nicht übersehen. Die Wiener Skizzen und Bilder von Friedrich Schlögl, diesem gründlichen Kenner der Wiener Volksseele, dürfen ihre Auferstehung feiern, und mit Genugtuung wird man es begrüßen, daß Franz Hawel, dem im Leben so viel Unrecht widerfuhr, hier nun nicht nur die Ehrung

einer Neuausgabe der besten seiner Schriften zuteil wird, sondern auch eine liebevolle und feinfühlig biographische Würdigung durch den Herausgeber Rudolf Wolkan. Die Deutsche Hausbücherei würde ihrer Aufgabe nur zur Hälfte gerecht werden, wollte sie über den toten Dichtern die lebenden übersehen. Gerade zu ihnen will sie eine Brücke bauen, und schon heute, wo sie ja vielfach noch Anfang ist und Hoffnung, schließt sie die besten Namen österreichischer Erzählerkunst und österreichischen Schrifttums unserer Tage in sich ein. Unmöglich, hier noch außerdem auf die wertvollen kulturgeschichtlichen und kunsthistorischen Schriften hinzuweisen, die berufene Fachleute beigesteuert haben. Und dies alles, ein so weitverzweigter Bau edelsten Geistesgutes, ein so weitausblickender Schaffensplan entwickelt sich bei uns in aller Stille, fast möchte man sagen in aller Geruhsamkeit. Wie viel Arbeitswille, wie viel Zukunftsglauben, wie viel gläubiges Bekennen zum Guten und Schönen steckt doch in diesem armen, gebeugten Österreich!

# „Deutsche Hausbücherei.“

Von H. C.

Zu den vielen betrüblichen Erscheinungen der Nachkriegszeit gehörte auch — und sie besteht wohl noch, wer will es leugnen! — die grenzenlose Geschmacksvervilderung auf dem Gebiete des Buchwesens. Wer in den letzten Jahren die Auslagefenster und Verkaufstische der meisten Buchhandlungen immer wieder gelegentlichen Musterungen unterzog, um die Neuerscheinungen auf dem Büchermarkte zu verfolgen, dem mußten sich höchst unliebsame Erkenntnisse über die GeistesEinstellung unserer Zeit aufdrängen. Ueber das Ueberhandnehmen der Schmutzliteratur ist auch schon viel geklagt und gewettert worden, Vereine und Körperschaften haben dagegen Stellung genommen, der einzelne und die Allgemeinheit je nach Temperament milder oder heftiger ihr Urtheil gesprochen. Eine Abwehrbewegung gegen die Entseelung unseres Lebens macht sich längst geltend und hat aus der anfänglichen bloßen Verneinung auch schon schöpferische Gedanken und Kräfte entstehen lassen, die der Sehnsucht nach Reinlichkeit und höheren Lebenswerten, einer Sehnsucht, die unserer Jugend, man muß es ihr nachrühmen, trotz allem Schmutz, durch den untautere Geister sie zu zerrn immer wieder gewillt sind, nie ganz verloren gegangen ist, Rechnung tragen und ihr Teil geben wollen.

Auch der Staat selber hat erkannt, daß hier eine Aufgabe liegt, der er sich nicht entziehen kann, und als eine Frucht dieser Erkenntnis mag die Tatsache gelten, daß der Staat heute mehr denn jemals bestrebt ist, aus eigenem guten und wertvollen Lesestoff für die Jugend, und nicht nur für die Jugend, durch möglichst wohlfeile Ausgaben den breitesten Schichten zugänglich zu machen. Die Schulreformbewegung wirkt sich da nach der sympathischsten Seite hin aus. An Buchfolgen, die den Charakter von Jugendchriften tragen, und vom Staat und der Gemeinde sozusagen von Amte wegen herausgegeben

werden, haben wir wahrlich keinen Mangel; darüber hinaus aber, den naturgemäß gegebenen Rahmen von eigentlicher Jugendliteratur sprengend, hat der Oesterreichische Bundesverlag eine „Deutsche Hansbücherei“ gegründet, deren Arbeitsplan ein so gesunder und umfassender ist, daß sie die größte Beachtung verdient.

Der Oesterreichische Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst in Wien, so lautet sein voller Name, ist aus dem ehemaligen Oesterreichischen Schulbücherverlag herausgewachsen. Dieser war, wie so vieles Gute im alten Oesterreich, eine Gründung Maria Theresias, dieser erzklugen, weit vorausblickenden, von staatsmännisch schöpferischen Geist erfüllten Frau auf dem österreichischen Kaiserthron. Bekanntlich war sie es, die das allgemeine öffentliche Schulwesen in Oesterreich überhaupt ins Leben gerufen hat. Ihren Verdiensten um das Unterrichtswesen im allgemeinen und im besonderen ist auch die Gründung des Oesterreichischen Schulbücherverlages zuzuzählen. Durch ein besonderes Privileg stand diesem ursprünglich das ausdrückliche Recht zu, die vorgeschriebenen Lehr- und Religionsbücher herauszugeben und zu verschleifen. Dabei wurde von allem Anfang an der doppelte Grundsatz festgehalten, daß der Kaufpreis der herausgegebenen Bücher so niedrig als möglich zu stellen sei und daß ein Teil dieser Bücher den Kindern unbemittelter Eltern unentgeltlich verabfolgt werden sollte. Seine privilegierte Stellung als einziger für die Herausgabe von Schul- und Lehrbüchern befugter Verlag ist ihm im Laufe der späteren Entwicklung naturgemäß verloren gegangen, dafür aber ist er aus der Enge seines einstigen Arbeitsfeldes nach und nach herausgetreten. Eine vollständige Wandlung und Verjüngung des Unternehmens aber hat ihm die neue und neueste Zeit gebracht. Schon in seiner Namensänderung ist ja deutlich ausgesprochen, daß er nun die beengenden Fesseln, die ihm von seiner Gründung her anhafteten, abgeworfen hat und sein Arbeitsgebiet in unbeschränkte Weiten menschlichen Wissens auszudehnen gewillt ist.

Die verhältnismäßig kurze Zeit, die dem Oesterreichischen Bundesverlag zur Verfolgung seiner neuen Ziele bis jetzt zur Verfügung stand, hat er, von vorbereitenden Arbeiten für großzügig geplante Veröffentlichungen wissenschaftlichen Charakters abgesehen, hauptsächlich zum Ausbau der „Deutschen Hausbücherei“ bemüht, für deren Herausgabe die Volksbildungsstelle des Bundesministeriums für Unterricht besonders zeichnet und deren Leitung in den Händen von Dr. Heinz Kindermann liegt. Nahezu zweihundert Bände in vorzüglichem Druck und hübscher, gefälliger äußerer Ausstattung liegen heute schon vor, die schöne Literatur, Kulturgeschichte und Technik umfassend. Besonders wichtig für ihre Bedeutung als allgemeines Bildungsmittel ist der schier unglaublich bescheidene Preis, mit dem der Verlag die netten und geschmackvollen Bände auf den Markt bringt. Dadurch wird wirklich den weitesten Kreisen Gelegenheit gegeben, mit den besten Geistern des deutschen Volkes Bekanntschaft zu machen. So hat der Verlag es sich nicht entgehen lassen, den fünfzigsten Todestag Eduard Mörikes zum Anlaß zu nehmen, um einen Band ausgewählter Dichtungen dieses großen, edlen Poeten herauszubringen. Es war ein feinsinniger Gedanke des Herausgebers (Professor Dr. Emil Mack), dem Sammelbändchen als Geleitwort ein Gedicht Detlev v. Liliensons an Hugo Wolf voranzustellen. War es ja nun einmal das eigentümliche Schicksal Mörikes, daß erst die Musik, auf Flügeln des Gesanges, seine unsagbar zarten und tiefgefühlten Gedichte in aller Herzen getragen hat. Viele und viele haben den Weg zum Dichter erst an der Hand des Musikers gefunden, zumal in Oesterreich. Welch eine beglückende Begegnung für jeden, der ihm reinen Sinnes naht. Das Mörike-Buch der Deutschen Hausbücherei bietet nicht nur eine Auswahl aus seinen schönsten Gedichten, köstliche Blumen zum duftigen Strauß gebunden, dar, sondern auch einige seiner warmen, gemüts tiefen Prosadichtungen, darunter die Meistererzählung „Mozart auf der Reise nach

Brag“, in der der Dichter den schalkhaft tändelnden Ton des Rokoko so wundervoll trifft und dabei doch in die letzten Tiefen des Gemütes hineinleuchtet, ganz so wie Wolfgang Amadeus, dieser hinreißende, ewig liebenswert Genius selber. Eine Anzahl von Briefen und ein Nachwort des Herausgebers sollen obendrein den Dichter dem Leser näher bringen, und manch einer wird sich, durch solche Kostproben erst hungrig gemacht, veranlaßt fühlen, dem Gesamtwerk des Dichters liebevoll näherzutreten.

In solchem Hinführen zu den besten Geistern des deutschen Volkes liegt ja wohl auch das letzte und oberste Ziel der Deutschen Hausbücherei. Nur selbstverständlich, daß sie es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben ansieht, vorzüglich auch den ersten österreichischen Schriftstellern Gehör bei ihrem Volke zu schaffen. Ludwig Anzengruber ist mit seinen bedeutsamsten Bühnenwerken, Adalbert Stifter mit seinen schönsten Erzählungen vertreten, Peter Rosegger durfte nicht fehlen, Grillparzer und Ferdinand Raimund erst recht nicht.

Von der breiten Grundlage, auf die der Verlag seine Hausbücherei aufbaut, gibt schon die einfache Gegenüberstellung einiger Autorennamen, die wir hier auf gut Glück herausgreifen wollen, andeutungsweise einen Begriff: Abraham a Sancta Clara, Luise v. François; E. T. A. Hoffmann, Gottfried Keller; Hans Sachs, Immanuel Kant; Jeremias Gotthelf, Friedrich Hebbel. Neben den größten Leuchten deutschen Geistes sollen aber auch die bescheideneren Lichtlein glänzen dürfen. Zumal die Schilderer des Wiener Volkslebens hat man in ihrer Bedeutung für Kulturgeschichte und für die Pflege der Heimatliebe nicht übersehen. Die Wiener Skizzen und Bilder von Friedrich Schögl, diesem gründlichen Kenner der Wiener Volksseele, dürfen ihre Auferstehung feiern, und mit Genugthuung wird man es begrüßen, daß Franz Havel, dem im Leben so viel Unrecht widerfuhr, hier nun nicht nur



die Ehrung einer Neuauflage der besten seiner Schriften zu-  
teil wird, sondern auch eine liebevolle und feinsühlige bio-  
graphische Würdigung durch den Herausgeber Rudolf Wolkan.  
Die Deutsche Hausbücherei würde ihrer Aufgabe nur zur  
Hälfte gerecht werden, wollte sie über den toten Dichtern die  
lebenden übersehen. Gerade zu ihnen will sie eine Brücke  
bauen, und schon heute, wo sie ja vielfach noch Anfang ist  
und Hoffnung, schließt sie die besten Namen österreichischer  
Erzählerkunst und österreichischen Schrifttums unserer Tage  
in sich ein. Unmöglich, hier noch außerdem auf die wertvollen  
kulturgeschichtlichen und kunsthistorischen Schriften hinzu-  
weisen, die berufene Fachleute beigezeichnet haben. Und dies  
alles, ein so weitverzweigter Bau edelsten Geistesgutes, ein  
so weitausblickender Schaffensplan entwickelt sich bei uns in  
aller Stille, fast möchte man sagen in aller Geruhfsamkeit. Wie  
viel Arbeitswille, wie viel Zukunftsglauben, wie viel gläubiges  
Bekennen zum Guten und Schönen steckt doch in diesem  
**armen, gebeugten Oesterreich!**